

WESTMONGOLISCH

SCHRIFT-OIRATISCH

von

PENTTI AALTO

A. DIE OIRATEN UND IHRE SPRACHE

Die Westmongolen oder Oiraten ¹⁾ werden seit alters her in vier Hauptstämme (Torgut, Dörböt, Džungar bzw. Olöt und Choschut) eingeteilt. Sie wohnen zerstreut zwischen dem Altai und dem T'ienshan, an den Südabhängen des T'ienshan, am Edžin-gol und in Tsaidam an der tibetischen Nordgrenze. Eine wichtige Gruppe der Oiraten sind die um 1600 ins europäische Russland eingewanderten Stämme, die Kalmücken genannt werden.

Ein Stamm *Oirat* wird schon in der „Geheimen Geschichte der Mongolen“ als in den Waldgegenden westlich des Baikal-Sees wohnend erwähnt. Sie ergaben sich Ĵuči, dem Sohn Činggis-Khans; nach dem Sturz der Yüan-Dynastie begannen sie eine mehr aktive politische Rolle zu spielen. Der Druck der Khalkha-Mongolen zwang aber später grosse Oirat-Scharen westwärts, nördlich des Arals und des Kaspischen Meeres, fortzuziehen, die dann seit 1632 den Unterlauf der Wolga erreichten. Wahrscheinlich waren es gerade diese emigrierenden Oiraten, die den Kalmücken-Namen erhielten ²⁾. Er kommt nach BARTHOLD schon im 15. Jhd. vor. Die Kalmücken standen anfänglich in einer freundschaftlichen Beziehung zum russischen Reich. 1771 kehrte aber ein Teil von ihnen nach der Džungarei zurück, wo aber die chinesische Regierung sie, durch Verteilung und Ansiedlung auf verschiedenste Örtlichkeiten des Reiches, für immer jeder politischen Bedeutung beraubte.

Die östlichen Oiraten nahmen im Anfang des 17. Jahrhunderts den tibetischen gelben Lamaismus an, und spielten danach eine wichtige Rolle in der politischen Geschichte Tibets. Erst nach langen Kriegen gelang es endlich 1757 den Truppen der Mandschu-Dynastie, die Džungarei zu besetzen.

¹⁾ Nach ABEL-RÉMUSAT = 'die Verbündeten' zu mo. *oyira* 'nahe', nach RAMSTEDT = tü. *oyuz*.

²⁾ Nach RAMSTEDT kalm. *xäl'mwG* 'die Emigrierenden'.

Die in Russland gebliebenen Kalmücken hatten 1935-1943 eine eigene autonome Sowietrepublik (1920-1935 Autonomes Gebiet), die 1943 aufgelöst wurde. 1957 wurde aber die Auflösung aufgehoben.

Obgleich die Oiraten ihren geschichtlichen Geschieke zufolge auf einem weiten und uneinheitlichen Gebiet wohnen, sind ihre Dialekte einander so nahe verblieben, dass es RAMSTEDT möglich war, alle Dialekte in seinem kalmückischen Wörterbuch zu behandeln (vgl. seine Vorrede, sowie POPPE, Intr. 18). Nach POPPE ist der Unterschied zwischen dem Oiratischen und der ostmongolischen Sprachen bedeutend grösser als der zwischen den letztgenannten unter einander. Dem Oiratischen steht am nächsten das in Afghanistan gesprochene Mogholische, mit dem es darum oft unter dem Namen „Westmongolisch“ zusammengefasst wird.

BOBROVNIKOV hat darauf aufmerksam gemacht, dass nach Rašid ad-Dīn das Westmongolische sich schon im 13.-14. Jhd. vom Ostmongolischen unterschied¹⁾. Die sprachliche Eigenart der Oiraten und ihr Eifer in der Aneignung des Lamaismus, zusammen mit dem politischen Gegensatz zu den Khalkha-Mongolen, dürften dazu geführt haben, dass der Oberlama der Džungarei Ĵaya Paṇḍita (1599-1662) ihnen 1648 eine eigene Schriftsprache schuf, indem er das mongolische Alphabet durch eine Reihe von Zusätzen und Verbesserungen dem Lautstand des Oiratischen anpasste²⁾. Die oiratische Schriftsprache spiegelt also grundsätzlich die Umgangssprache ihrer Entstehungszeit wieder, obgleich die heutigen Dialekte phonetisch schon viel weiter entwickelt sind³⁾. Schon von Anfang an scheint sie aber auch — wohl der schriftmongolischen Tradition zuliebe — gewisse Künstlichkeiten aufzuweisen, und später ist sie von der mongolischen Schriftsprache beeinflusst worden. Andererseits sind in das Schriftoiratische, wie in das Schriftmongolische, Formen der Umgangssprache eingedrungen. Tibetismen in Syntax und Wortfolge, wie auch tibetische Fremdwörter kommen oft vor, weil den grössten Teil der Literatur Übersetzungen aus dem Tibetischen bilden.

B. ZUR GESCHICHTE DER ERFORSCHUNG DES SCHRIFTOIRATISCHEN

Die in den muslimischen Quellen erhaltene mittelmongolische Umgangssprache scheint gerade die westmongolische Sprachform zu vertreten. Wegen seiner nahen Berührung mit den Europäern

¹⁾ Statt *omo. kituγa* 'Messer' sagten die Wmo. *xudγa* (vgl. Golst. III 432 *kituγa* ~ *qutuγa* und den oir. Eigennamen *Huduḡa* in der „Geheimen Geschichte“; im Schriftoiratischen begegnet uns *xutaraγa*, im Kalmückischen bei WITSEN *chutaga*, bei STRAHLENBERG *utaga*).

²⁾ Im Gegensatz zu dem alten, in mancher Hinsicht ungenauen mongolischen Alphabet (oir. *xudma* 'ursprünglich') nannten die Oiraten ihre neue Schrift *todo* 'deutlich, klar'.

³⁾ Jedenfalls vertritt sie offenbar eine Mittelstufe zwischen dem Gemeinmongolischen und den heutigen gesprochenen oiratischen Dialekten, welche im folgenden mit der von RAMSTEDT verwendeten ungenauen Bezeichnung „kalmückisch“ genannt werden.

SCHRIFTOIRATISCH

wurde später das Kalmückische früh der abendländischen Forschung bekannt, und zwar in seiner literarischen Form, die ja theoretisch mit dem Schriftoiratischen identisch ist. Die von WITSEN (1672) veröffentlichten kalmückischen Wörter stehen wegen des Alters der Aufzeichnung den schriftoiratischen Formen ziemlich nahe.

C. ALPHABET

Anfang	Mitte	Ende		Anfang	Mitte	Ende		Anfang	Mitte	Ende	
ᠠ	ᠡ	ᠢ	a	ᠠ	ᠡ	ᠢ	n	ᠨ	ᠢ	ᠨ	m
ᠣ	ᠣ	ᠣ	o	ᠣ	ᠣ	ᠣ	ŋ	ᠨ	ᠨ	-	č
ᠤ	ᠤ	ᠤ	u	ᠤ	ᠤ	-	x	ᠬ	ᠬ	-	ǰ
ᠡ	ᠡ	ᠡ	e	ᠡ	ᠡ	-	γ	ᠢ	ᠢ	-	y
ᠥ	ᠥ	ᠥ	ö	ᠥ	ᠥ	ᠥ	k ₁	ᠬ	ᠬ	-	k
ᠦ	ᠦ	ᠦ	ü	ᠦ	ᠦ	-	g ₂	ᠬ	ᠬ	-	g
ᠢ	ᠢ	ᠢ	i	ᠢ	ᠢ	-	k ₃	ᠢ	ᠢ	ᠢ	r
ᠠ	ᠠ	ᠠ	ā	ᠠ	ᠠ	ᠠ	b	ᠢ	ᠢ	-	w
ᠣ	ᠣ	ᠣ	ō	ᠣ	ᠣ	-	p	ᠨ	ᠨ	-	dž
ᠦ	ᠦ	ᠦ	ū	ᠦ	ᠦ	ᠦ	s	ᠢ	ᠢ	-	h
ᠡ	ᠡ	ᠡ	ē	ᠡ	ᠡ	ᠡ	š	-	ᠨ	-	v
ᠥ	ᠥ	ᠥ	ō	ᠥ	ᠥ	ᠥ	t	ᠢ	ᠢ	-	ñ
ᠦ	ᠦ	ᠦ	ū	ᠦ	ᠦ	-	d	-	ᠢ	-	ŋ
ᠢ	ᠢ	ᠢ	ī	ᠢ	ᠢ	ᠢ	l	-	ᠢ	-	š

ᠪ bo ~ bü, ᠪ bö, ᠪ bu, ᠪ bō, ᠪ bō, ᠪ bū, ᠪ bū.

Anmerkungen: *k*₁ erscheint vor Konsonanten und im Auslaut, *g*₂, *k*₃ und *dž* vor sekundären hinteren Vokalen.

č wurde vor *i* als *tš*, vor anderen Vokalen als *ts* ausgesprochen, und dementsprechend *ǰ* als *dž* bzw. *z*. Im folgenden wird aber eine mechanische Transkription mit *č* und *ǰ* verwendet.

Die Schriftzeichen *g*₂ *k*₃ *w* *dž* *h* *v* *ñ* *ŋ* *š* werden verwendet, um tibetische und Sanskritwörter zu transkribieren. Eine eingehende Darstellung der oiratischen Galik-Buchstaben ist bei BOBROVNIKOV, p. 375 ff. zu finden.

Die erste grammatische Skizze des Oiratischen (1820) von ABEL-RÉMUSAT gründet sich auf die Übersetzung des Matthäus-Evangeliums von I. J. SCHMIDT (1815). Die kalmückische Grammatik von POPOV (1847) und die mongolisch-kalmückische von BOBROVNIKOV (1849) sind die klassischen Bearbeitungen des Oiratischen. Die Herrnhut-Mission brachte den Kalmücken, die ja unmittelbare Nachbarn der Wolga-Deutschen waren, reges Interesse entgegen. Im Interesse dieser Mission verfasste ZWICK ein oiratisches Wörterbuch (1853) und er veröffentlichte die mongolische Grammatik von I. J. SCHMIDT in schriftoiratischer Umarbeitung (1851). Ein sehr nützliches Hilfsmittel ist noch heute die Siddhikür-Edition von B. JÜLG (1866), die auch ein Glossar mit grammatischer Analyse der Formen und ihrer Syntax enthält. Wichtig ist ferner die von GOLSTUNSKIJ herausgegebene Gesetzesammlung (1880), die schon durch PALLAS (1771) in einer anderen Fassung bekannt gemacht und später bei POPOV teilweise abgedruckt worden war. POZDNEEV verdanken wir das beste oiratische Wörterbuch (1911), dass jedoch nur einen Teil seiner grossen Materialsammlung enthält. HAENISCH hat den oiratischen Text des „Altan gerel“ in Umschrift ediert (1929) und einen Teil davon, mit Übersetzung und syntaktischen Bemerkungen versehen, veröffentlicht (1954). Auszüge aus verschiedenen, bes. historischen Werken sind in den kalmückischen Chrestomathien von POZDNEEV (1892, 1907, 1915) und CHONCHO (1926) enthalten.

Das Interesse der Forscher richtete sich später beinahe ausschliesslich auf die kalmückische Umgangssprache. Unter den zahlreichen Studien zu diesem Thema sind besonders die Grammatik von KOTWICZ (1915, 1929) und das Wörterbuch von RAMSTEDT (1935) auch für das Studium des Schriftoiratischen wertvoll, was auch in der vergleichenden Grammatik des Khalkhaschen von VLADIMIROV hervorgehoben wird.

Die oiratische Literaturgeschichte ist so gut wie unerforscht geblieben.

D. BEMERKUNGEN ZUR PHONETIK

1. Ursprüngliche und sekundäre lange Vokale

Die Hilfszeichen der oiratischen Schrift, durch die die Länge des Vokals angegeben wird, werden verwendet, um ursprüngliche, in der mongolischen Schrift unbezeichnete Vokallängen zu bezeichnen, z.B. mo. *abuluγa* 'nahm', oir^L *abuluγā*, kalm. *awlā*; mo. Ablativsuffix *-ača* ~ *-eče*, oir^L *ēče*, *-ās* ~ *-ēs*, kalm. *-ās* ~ *-ēs*; mo. *kejiye* 'wann', oir^L *kejiē* ~ *kejē*, kalm. *kezē*; mo. *ejei*, *eji* 'Mutter', oir^L *ēji*, kalm. *ēdži*; mo. Instrumentalsuffix *-iyar* ~ *-iyer*, oir^L *-yēr*, kalm. *-ār* ~ *-ēr*; mo. *kemekü* 'sagen', oir^L *kemēkü*, kalm. *kemēxə*; mo. *aγγučī* 'Jäger', oir^L *aγγouči*, kalm. *angūtši*; mo. *ayul* 'Furcht', oir^L *ayoul*, kalm. *ajül*; mo. *budaγud* 'die Farben', oir^L *buduγūd*, kalm. *bud^uγūd*; mo. *amuγulaγ* 'Friede', oir^L *amuγuulaγ*, kalm. *amülγ*; mo. *üčüken* 'klein, wenig', oir^L *üčüüken*, kalm. *ütsükγ*; usw.

In gewissen Fällen begegnen uns qualitative und quantitative Abweichungen, z.B. mo. *oγutu* 'durchaus', oir^L *oγōto*, kalm. *okt^o*; mo. *bolubasu* 'wenn ist', oir^L *bolbōsu*, kalm. *bolwās^o*; mo. *ügelekü* ~ *ügülekü* 'sprechen', oir^L *ögüülekü*, kalm. *üglxə*; mo. *oyun* 'Verstand', oir^L *oyoun* ~ *oyun*, kalm. *ō* ~ *ōn*; usw.

Durch Schwund von intervokalischen Konsonanten, sowie aus Diphthongen sind im Oiratischen in zahlreichen Fällen sekundäre Vokallängen entstanden. Ihr diphthongischer Ursprung wird oft noch durch die Orthographie bewiesen.

2. Die Diphthonge

Die Diphthonge auf *-i* werden nach dem Muster des Schriftmongolischen meist mit *-yi* geschrieben, obgleich die Aussprache zur Zeit der Schöpfung der oiratischen Schrift schon rein diphthongisch gewesen sein dürfte. Im Auslaut kommt jedoch die diphthongische Schreibung vor, z.B. oir^L *daruyidu* ~ *darui du* 'sofort', ebenfalls in mehr umgangssprachlichem Stil auch im Inlaut, z.B. Joh. I r *baiksan* 'gewesen'. Von gewissen auf einen Diphthong auslautenden Wörtern haben wir, wie im Mongolischen, Varianten mit und ohne *-i*, z.B. mo. *maγu* ~ *maγui* 'schlecht', oir^L *mou* ~ *muu*, kalm. *mū*; mo. *širuγa* ~ *široi* 'Erde', oir^L *šorō* ~ *šoroi*, kalm. *šorā* ~ *šorā* (POPPE, Intr. 43), oir^L *irenei* ~ *irenē* 'er kommt', *bilei* ~ *bilē* 'er war', usw. Die *-i*-Diphthonge zeigen eine allgemeine Tendenz, in lange Vokale überzugehen, so dass wir solche Varianten treffen wie mo. *γuyiqu* ~ *γuyuqu* 'bitten', oir^L *γuyixu* ~ *γuuuxu*, kalm. *gūxxv*, usw. Auch *-u-* und *-ü-*-Diphthonge folgen derselben Entwicklung, z.B. mo. *taulai* 'Hase', oir^L *taulai* ~ *toulai* ~ *tuulai*, kalm. *tūlā*; mo. *keüken* 'Kind, Mädchen', oir^L *küüken*, kalm. *kūükü*, usw. Oiratische Formen mit *au*, z.B. *auγa* 'Kraft', mo. *auγa*, kalm. *ūγv* beruhen offenbar auf mongolischem Einfluss (B § 39 Anm.). Auch steigende Diphthonge *ua* ~ *uua* (POPPE, Intr. 71) haben sich zu langen Vokalen verschoben, z.B. mo. *činua* 'Wolf', oir^L *činō*, kalm. *tšon⁰*; mo. *irua* 'Omen', oir^L *yorō* ~ *yoro*, kalm. *jor⁰*; mo. *qua* ~ *quwa* 'bleichgelb', oir^L *xō*, kalm. *xō*; mo. *γua* ~ *γuwa* 'schön', oir^L *γō* 'schön, gerade', kalm. *gō* 'gerade'; usw.

3. Umlaut

Allgemeines. Mit dem Schriftmongolischen verglichen kann man im Oiratischen zahlreiche Vokalverschiebungen feststellen, die durch den assimilierenden Einfluss benachbarter Vokale hervorgerufen worden sind. Dieser Einfluss ist sowohl in progressiver als in regressiver Richtung wirksam gewesen. Eine besondere Art des Umlauts ist die sog. Brechung, d.h. die Entstehung eines parasitischen Vokals nach einem anderen Vokal durch den Einfluss des Vokals der folgenden Silbe. Die Brechung tritt im Oiratischen bei einem anlautenden *i-* auf, wenn der Vokal der zweiten Silbe kein *e* bzw. *i* ist. In den älteren Denkmälern des Schriftoiratischen kommen aber noch brechungslose Formen vor, was darauf hindeuten dürfte, dass diese Erscheinung beim Beginn der schriftlichen Überlieferung noch nicht lautgesetzlich war ¹⁾. Wenn aber das *i* nicht im

¹⁾ Die oben angedeutete Form oir. *xudγa* ~ mo. *kituγa* bleibt aber problematisch.

absoluten Anlaut steht, wird es dem Vokal der folgenden Silbe gänzlich assimiliert; hier handelt es also nicht um die Brechung im strengen Sinne des Wortes.

Brechung: a) mo. *irua* 'Omen', oir^L *irō* ~ *yorō*, kalm. *jor^o*; mo. *ijaγur* 'Ursprung', oir^L *ijour* ~ *ijuur* ~ *yojour* ~ *yojuur*, kalm. *jozūr*; mo. *ildü* 'Schwert', oir^L *ildü* ~ *üldü*, kalm. *ild^o* ~ *jild^o*, *üld^ü* ~ *jüld^ü* (vgl. Leid. 1257); mo. *itaγun* 'Rebhuhn', oir^L *yotoun*, kalm. *jotūn*; usw.

b) mo. *čilaγun* 'Stein', oir^L *čiloun* ~ *čiluun*, kalm. *tšolūn*; mo. *šibaγun* 'Vogel', oir^L *šiboun* ~ *šobuun* ~ *šubuun*, kalm. *šowūn*; mo. *žiluγa* 'Zügel', oir^L *žilō* ~ *jolō* ~ *džolō*, kalm. *džolā*; mo. *biraγu* 'Kalb', oir^L *birou* ~ *bürüü*, kalm. *bürü*; mo. *kiraγu* 'Reif', oir^L *kiruu*, kalm. *kirū*; mo. *čidaqu* 'können', oir^L *čidaxu* ~ *čadaxu*, kalm. *tšid^oxv* ~ *tšad^oxv*; mo. *nidün* 'Auge', oir^L *nidün* ~ *nüdün*, kalm. *nüdḡ*; mo. *miγan* 'Fleisch', oir^L *maxa* ~ *maxan*, kalm. *max^on*; usw. (vgl. ferner POPPE, Leid. 1024, Muk. 30).

Regressiver Umlaut. Eine Erscheinung, die der im vorigen Abschnitt behandelten entspricht, begegnet uns, wenn einem *e* der ersten Silbe in der zweiten ein Labialvokal *ö* bzw. *ü* folgt, z.B. mo. *edür* 'Tag', oir^L *ödür* ~ *ödör*, kalm. *ödḡ* (vgl. POPPE, Leid. 1025); mo. *emüne* 'vor, vorn', oir^L *ömönö*, kalm. *ömn^o*; mo. *tegüs* 'vollständig', oir^L *tögüs*, kalm. *tög^os*; usw. Sogar ein Labialvokal der dritten Silbe scheint dieselbe Entwicklung hervorgerufen zu haben, z.B. mo. *ebesün* 'Gras, Heu', oir^L *ebesün* ~ *öbösun*, kalm. *öwsḡ*; mo. *ebčigün* 'Brustkorb', oir^L *ebčiün* ~ *ebčöün* ~ *öbčiün*, kalm. *öptsün*; usw.

Progressiver Umlaut. Die starke phonetische Nivellierungstendenz des Oiratischen kommt auch in einer weitgehenden progressiven Vokalassimilation zum Ausdruck: Labialvokale der Anlautsilbe assimilieren die Vokale (ausser *-i-*) der folgenden Silben, z.B. mo. *tolta* 'Beschlag', oir^L *tolto*, kalm. *tolto*; mo. *qoyina* 'nach, hinter', oir^L *xoyino*, kalm. *xön^o*; mo. *dotura* 'in, innen', oir^L *dotoro*, kalm. *dotḡ*; mo. *toluγai* 'Kopf', oir^L *toloγoi* ~ *tolγoi*, kalm. *tolγā*; mo. *nomuγadqalγa* 'Zähmung', oir^L *nomoγodxolγo*, vgl. kalm. *nomγ^od^oxv* 'zahn sein, werden'; mo. *dotuγlabai* 'er begünstigte', oir^L *dotokloboi*, kalm. *dot^oγ^lwā*; mo. *nomlaγsan* 'gelehrt (habend)', oir^L *nomlokson*, kalm. *noml^osḡ*; mo. *öbere-iyen* 'sich selbst', oir^L *öbörön*, kalm. *erwēn* ~ *öwrēn*; usw.

4. Sporadischer Vokalwechsel

In einigen Wörtern begegnet uns ein sporadischer Wechsel der Vokale, besonders in den nicht-ersten Silben. Er dürfte beweisen, dass die Vokale unbetonter Silben schon mehr oder weniger reduziert und darum quali-

tativ unsicher waren. Z.B. mo. *ǰabsar* 'Zwischenraum', oir^L *ǰabsar* ~ *ǰabsur*, kalm. *zawsr*; mo. *abdara* 'Kiste', oir^L *abdara* ~ *abdura*, kalm. *abdr*; mo. *yirtinčü* 'Welt', oir^L *yirtünčü* ~ *yertünčü*, kalm. *ǰirtm̄ts̄?*; mo. *dürükü* 'hineinstecken', oir^L *dürükü* ~ *dürükü* ~ *dürekü*, kalm. *dürxə*; vgl. ferner mo. *keberdeg* 'Rumpf', oir^L *keberdek* ~ *köbördök* ~ *köbödük*, kalm. *kewrdəG* ~ *köwrdəG* (Einfluss des -b- ?).

5. Vokalschwund

Die Vokale der unbetonten Silben sind offenbar oft so reduziert ausgesprochen worden, dass sie in der Schrift unbezeichnet bleiben, vgl. z.B. oir^L *sedükü* ~ *sedekü* ~ *sedkü* 'beabsichtigen', *ǰürüken* ~ *ǰürken* 'Herz', *xulaγuxu* ~ *xulakxu* 'stehen', *toloyoi* ~ *tolγoi* 'Kopf', usw.

6. Schwund des intervokalischen -g-

Ein intervokalisches -g- (< g ~ β) ist im Schriftoiratischen geschwunden, wobei gleiche Vokale in ihre Länge (-ī- mit -iyi- bezeichnet), ungleiche in einen Diphthong (vgl. R. Mogh. 53), welcher später auch in eine Länge übergeht, zusammenfließen¹⁾. Es ist zu beachten, dass schon im Schriftmongolischen ein intervokalisches -g- zwischen gleichen Vokalen zur Bezeichnung der Vokallänge verwendet wird.

a) **aya**: mo. *saγaqu* 'melken', oir^L *sāxu*, kalm. *sāxv*; mo. *qaǰaγar* 'Zaum', oir^L *xajār*, kalm. *xazār*; **ege**: mo. *ǰegeren* 'Gemse', oir^L *ǰeren*, kalm. *zēr̄n*; mo. *emegel* 'Sattel', oir^L *emēl*, kalm. *emēl*; **igi**: mo. *čigiray* 'fest, stark', oir^L *čiyirik*, kalm. *tsirəG*; **oyo**: mo. *toγosun* 'Staub', oir^L *tōsun*, kalm. *tōsn*; **uyu**: mo. *uγurγa* 'Lasso stange', oir^L *uurγa*, kalm. *ūrγv*; mo. *buruγu* 'verkehrt, schlecht', oir^L *buruu*, kalm. *burū*; mo. *amuγulaŋ* 'Friede', oir^L *amuγulaŋ* (Mongolismus), kalm. *amūly*; **ügü**: mo. *tügükei* 'unreif', oir^L *tüükei*, kalm. *tūkē*; mo. *üǰügür* 'Ende, Gipfel', oir^L *üǰöür* ~ *üǰüür*, kalm. *üzür*; mo. *küǰügün* 'Hals', aber Leid. 66 *küǰeün*, oir^L *küǰöün*, kalm. *küzün*.

b) **iya**: mo. *ǰiγaburi* 'Unterricht', oir^L *ǰābur*, kalm. *zāwγ*; in manchen Fällen scheint es aber schon im Mongolischen Nebenformen mit **aya** zu geben, z.B. *ǰiγan* ~ *ǰaγan* 'Elephant', oir^L *ǰān*, kalm. *zān*, usw., in mo. *ǰiγasun* ~ *ǰaγasun* 'Fisch' ist das -γ- sogar im Kalmückischen erhalten geblieben, oir^L *ǰaγasun*, kalm. *zaγ^vsn* (vgl. Leid. 1030); im allgemeinen ist *iγa* zwischen zweiter und dritter Silbe mit *iya* zusammengefallen

¹⁾ Nach B § 36 können *öü* und *üü* ohne Unterschied *ü* vertreten, und P verzeichnet auch *öü* unter *üü*.

(POPPE, Intr. 68); **ige**: mo. *šigesün* 'Harn', oir^L *šēsün*, kalm. *šēsü*; mo. *jige* 'Kind der jüngeren Schwester', oir^L *jē*, kalm. *zē*, auch hier sind mo. Varianten wie *šegesü* (Golst. II 401) vorhanden; *ige* zwischen zweiter und dritter Silbe ist mit *iye* zusammengefallen; **iyu**: mo. *niγur* 'Antlitz', oir^L *niur* ~ *nüür*, kalm. *nūr*; mo. *niγuča* 'geheim', oir^L *niγuča* ~ *niγuuča* ~ *nuuča*, kalm. *nüts*^v; mo. *qariγu* 'zurück', oir^L *xariu*, kalm. *xārūx* ~ *ārū*; mo. *γašiγun* 'bitter', oir^L *γašoun* ~ *γašoun*, kalm. *gašūn*; **igü**: mo. *nigül* 'Sünde', oir^L *nüül*, kalm. *nül*, dagegen mo. *nigülesküi* 'Barmherzigkeit', oir^L *nigülesküi* ~ *nigüülesküi*; mo. *ebčigün* 'Brustkorb', oir^L *ebčiün* ~ *ebčöün* ~ *öbčiün*, kalm. *öptsün*.

c) **ayu**: mo. *aγula* 'Berg', oir^L *oula* ~ *uula*, kalm. *ül*^v; mo. *saγuqu* 'sitzen', oir^L *souxu* ~ *suuxu*, kalm. *sūxv*; mo. *qataγu* 'trocken, hart', oir^L *xatou* ~ *xatuu*, kalm. *xatū*¹⁾ **egü**: mo. *egülen* 'Wolke', oir^L *öülen*, kalm. *ülü*; mo. *köbegün* 'Sohn', oir^L *köböün*, kalm. *köwün*; mo. *kečegü* 'schwer', oir^L *kečöü*, kalm. *ketsü*; **oya**: mo. *toγa* 'Zahl', oir^L *tō*, kalm. *tō*; **uya**: mo. *γiruγači* 'Maler', oir^L *γurāči*, kalm. *zurātšγ*; mo. *noγuγan* 'grün', oir^L *noγōn*, kalm. *noγān*; **öge**: mo. *bögem* 'Klumpen', oir^L *böm*, kalm. *böm*; mo. *kögerkei* 'bemitleidenswert', oir^L *körököi*, kalm. *körk^ö* ~ *körkē*; **üge**: mo. *edüge* 'jetzt', oir^L *ödöge* ~ *ödüge*, kalm. *odō*; mo. *čilüge* 'Zwischenraum', oir^L *čölö*, kalm. *tšölēn*, aber mo. *šitügen* 'Glaube', oir^L *šütēn*, kalm. *šütēn*.

7. Intervokalisches -y-

Die Gruppen *ayi*, *eyi* usw. vertreten schon von Anfang an die Diphthonge *ai*, *ei* usw. sowie *iyi* das lange *i*, und sie sind schliesslich in lange Vokale übergegangen: *ai* > *ā* usw. Die Gruppen *iya*, *iye* usw. ergeben auch lange Vokale, oft aber erst durch eine Zwischenstufe mit einem *y*-Vorschlag, z.B. mo. *dokiyalaqu* 'Zeichen geben', oir^L *dokiyoloxu* ~ *dokiāloxu* ~ *dokōloxu*, kalm. *dokāl xv*; mo. *tačiyayγui* 'Leidenschaft', oir^L *tačiāyγui*, kalm. *tatsāyγū*; mo. *örüšiyekü* 'Mitleid haben' oir^L *öröšiekü* ~ *öröšökü*, kalm. *öršēxö*; mo. *üniyen* 'Kuh', oir^L *üniēn*, kalm. *ünēn*; mo. *quriyaqu* 'sammeln', oir^L *xuriāxu* ~ *xurāxu*, kalm. *xurā xv*; mo. *takiya* 'Henne, Huhn', oir^L *takā*, kalm. *takā*; usw. Wenn aber keiner der umgebenden Vokale ein *i* ist, scheint -y- sich zu behaupten, z.B. mo. *ayaγa* 'Trinknapf, Teller', oir^L *ayaγa*, kalm. *āγv*; mo. *ayuqu* ~ *ayiqu* (Golst. I 55) 'sich fürchten', oir^L *ayixu*, kalm. *ā xv*, aber mo. *ayul* 'Furcht', oir. *ayoul*, kalm. *ajül*.

¹⁾ Formen wie *aγoursun* ~ *aγuursun* 'Eigentum' dürften auf mongolischem Einfluss beruhen (B § 39, vgl. R 3b).

E. BEMERKUNGEN ZUR MORPHOLOGIE

1. Plural der Nomina

Von den mongolischen Pluralsuffixen kommt *-n* im Schriftoiratischen nur als Element zusammengesetzter Suffixe vor. Plural der Nomina auf *-tu* ~ *-tai* lautet stets *-tan* (kalm. *-tn*): *moritu* 'beritten', Pl. *moriton*, usw. *-nar* wird nur mit Wörtern, die Personen bezeichnen, verbunden, *-s* mit vokalisch auslautenden Nomina, also *ekener* ~ *ekes* 'Mütter'. *-d* tritt an die Stelle der Auslautkonsonanten *-n*, *-l*, *-r* sowie an die Nomina actoris auf *-či* ~ *-kči*: *šobuučid* 'die Vögler'; es begegnet uns ferner in den zusammengesetzten Suffixen *-či-ud* (mo. *-či-γud*, kalm. *-tsūd*), das eine Klasse von Personen bezeichnet: *moγolčiud* 'die Mongolen', *-oud* ~ *-uud* ~ *-ööd* ~ *-üüd*, z.B. *bičigööd* 'die Schriften', *-nuγoud* ~ *-nuγuud* ~ *-nügööd* ~ *-nügüüd*, z.B. *Burxan-nuγuud* 'die Buddhas', *-moud* ~ *-muud* ~ *-möüd* ~ *-müüd* z.B. *germöüd* 'die Jurten', *-doud* ~ *-đuud* (die verdoppelte Form von *-d*), z.B. *noyodoud* 'die Herren'.

2. Deklination der Nomina

Genitiv. Nach kurzem Vokal bzw. Diphthong ist das Suffix *-yin*: *ečigeyin* 'des Vaters', *dalaiyin* 'des Meeres', nach Stämmen auf langen Vokalen *-giyin*: *tögiyin* 'der Zahl', nach Stämmen auf *-n* nur *-i* (mo. *-u*): *narani* 'der Sonne', nach anderen Konsonanten (*b s d l m k r n*) *-iyin* (mo. *-un*): *nomiyin* 'des Buches', *γaliyin* 'des Feuers', *arsalaŋgiyin* 'des Löwen'; umgangssprachlich (B § 174) *-nai* ~ *-ai*: *döünei* 'des jüngeren Bruders', *γaǰarai* 'der Erde'; im Kalmückischen *-in* ~ *-gin* und *-nā* ~ *-nē* ~ *-gē*.

Akkusativ. Das Suffix ist *-yigi* nach Vokalen und *-i*-Diphthongen: *bakšiyigi* 'den Lehrer', *dalayigi* 'das Meer', *-gi* nach langen Vokalen und *-u*-Diphthongen: *mougi* ~ *muugi* 'den Schlechten', *döügi* 'den jüngeren Bruder', *-i* nach Konsonanten: *ulusi* 'das Reich', *bičigi* 'die Schrift', *sarani* 'den Mond', *jobolongi* 'das Leiden', daneben auch *geriyigi* 'die Jurte', *oyirodiyigi* 'die Oiraten', *sarayigi* 'den Mond', *kümünigi* (Joh. I 9) 'den Menschen' (mo. Akk. *-i* ~ *-yi*, kalm. *-ig*). Mit dem Reflexivsuffix (POPPE, Intr. 231) *-yēn*, *-bēn* ~ *-γān*, *-gēn* ~ *-ān*, *-ēn* ~ *-youγān*, *-yuurγan*: *axa inu döü youγān* 'seinen älteren und jüngeren Bruder', *köböün yēn* ~ *köböügēn* 'seinen Sohn', *döübēn* ~ *döügēn* 'seinen jüngeren Bruder', *kölyēn* ~ *kölōn* 'seinen Fuss'. Entsprechende Formen werden auch als Genitive verwendet (siehe J 206 f.).

Dativ-Lokativ. Das alte mo. Suffix *-a* kommt nur in adverbialen

Bildungen vor, z.B. *joura* ~ *juura* '(in)zwischen', *noyiro* 'im Schlaf', ferner im Converbium finale *erikē* < **erikü-e* 'um zu suchen'; die Suffixform *-da* ~ *-ta* haben wir in den Adjektivableitungen auf *-daki* 'irgendwo befindlich', in Adverbien wie *gerte* 'zu Hause' und vor dem Reflexivsuffix *γartān* 'in seiner Hand', *köldōn* 'an seinem Fuss', *orondōn* 'nach ~ in seiner Heimat', *sedkil degēn* 'in seinem Sinn', (< mo.), usw. Das normale Suffix ist *-du* (nach Vokalen und *-n -l -m*) ~ *-tu* (nach übrigen Konsonanten), z.B. *xālγadu* ~ *jamdu* ~ *mörtü* 'auf dem Weg' (kalm. *-d^v* ~ *-t^v*; aus dem Schriftmongolischen entlehnt kommt bisweilen *-dur* ~ *-tur* vor; siehe ferner J 202 ff.

Instrumental. Als Suffixe begegnen uns nach Vokalstämmen *-bēr*, nach Konsonantstämmen *-yēr* (mo. *ber* ~ *iyer*, kalm. *-ār*, *-ēr* ~ *-γār*, *-gēr*), z.B. *sūke bēr* 'mit der Axt', *yosun yēr* ~ *yosōr* 'nach Art und Weise', *šiltān yēr* ~ *šiltāγār* 'um . . . willen'; umgangssprachliche Formen sind *γarār* 'mit der Hand', *moriār* 'mit dem Pferd'; mit dem Reflexivsuffix *kül yēr yēn* ~ *külōrōn* 'mit seinem Fuss' (siehe ferner J 207).

Ablativ. Schon in der mongolischen Orthographie wird von dem Ablativsuffix (*-ača* ~ *-eče*) die vordervokalische Variante bevorzugt, und im Schriftoiratischen ist das Suffix wohl der Tradition zuliebe *-ēče*. Der erste Vokal darin ist nach dem einstimmigen Zeugnis der gesprochenen Mundarten lang gewesen, der Konsonant *č* aber war wahrscheinlich schon zur Entstehungszeit der oiratischen Schriftsprache zum Sibilant geworden (vgl. Muk. 73), wie in allen jetzigen Dialekten, und ein Suffix *-āsa* ~ *-ēse* (vgl. kalm. *-ās* ~ *-ēs*) kommt auch in der literarischen Sprache — und zwar mit dem Stamm zusammengeschrieben — vor, z.B. *γaγar ēče* 'von der Erde', *eke ēče* 'von der Mutter', aber auch *ekinēse* 'von Anfang', *γoboloγγōso* 'vom Leiden', *teγgeriēse* 'vom Himmel'; nach einem langen Vokal bzw. Diphthong haben wir *-γ-* ~ *-g-* als Hiatusstilger: *dalayiγāsa* 'vom Meer', *bögösö* 'vom Schaman'; mit dem Reflexivsuffix *eme ēče bēn* ~ *emēsēn* 'von seiner Frau' (siehe ferner J 245).

Sociativ. Das Suffix ist *-luγā* ~ *-lügē* (mo. *-luγa*), woneben auch umgangssprachliche kontrahierte Formen *-lā* ~ *-lē* (kalm. *-lā* ~ *-lē*) vorkommen: *axaluγā* ~ *axalā* 'zusammen mit dem älteren Bruder' (schon Muk. 73); mit dem Reflexivsuffix: *axa luγā bēn* ~ *axalān*.

Komitativ. Dieser Kasus ist ja bekanntlich zugleich eine denominale Ableitung. Dem mo. Suffix *-tu* ~ *-tai*, Pl. *-tan* (kalm. *-tā* ~ *-tē*, *-tḡ*) entsprechend begegnen uns im Schriftoiratischen z.B. *söültei* 'mit einem Schwanz', *teriγüütü* ~ *teriütü* 'mit einem Kopf' *möngütöi* 'mit Geld', *öngütöi* 'mit Aussehen', usw.

Auch beim *Prolativ* ist es fraglich, ob wir die Formen auf *-ūr* (mo. *-γur*,

kalm. *-ür*) als Kasusformen oder als Adverbia auffassen sollen B § 320). Der *Terminativ* auf *-čaya ~ -čai* (mo. *-čaya*, kalm. *-tsā*) kommt im Schriftoiratischen sehr selten vor (B § 194).

Doppelte Deklination. Die Möglichkeit, Kasusformen mit weiteren Endungen zu deklinieren, die schon im Schriftmongolischen bestand und die in gewissen jetzigen Dialekten weit verbreitet ist, wird auch in der oiratischen Literatursprache angetroffen, z.B. J *ečiġe eke. dečiġġen* 'weg von meinem Vater und meiner Mutter' (*-te* Lok. + *-če* Abl. + *-ġen* Refl. suff.; vgl. B § 196 f).

3. Deklination der Pronomina

Die Personalpronomina weisen Unregelmässigkeiten in ihrer Flexion auf: *bi* 'ich' (*mini, namai ~ namaiyigi, nada ~ nadur, nada bġr, nada ġġe, nada luġā, nada tai*), *ġi* 'du' (*ġini, ġimai ~ ġimaiyigi, usw.*), *bida ~ bide* 'wir' (*bidani ~ bideni, bideni ~ bideniyigi, bidendü, biden yġr ~ bidenġr, bidenlġġe ~ bidenlġr ~ bidenġr, biden ġġe ~ bidenġse, bidetei, bzw. mani* etc.), *ta* 'ihr' (*tani* usw.). Von den Pronomina der dritten Personen kommt nur der Genitiv der 3. P. Sg. *inu* bzw. umgangssprachlich *ini ~ ni* vor, z.B. *xālġayini ~ xālġai inu* 'seinen Weg' (J 160), und zwar entweder in ursprünglicher possessiver Bedeutung oder als eine Nominativpartikel (J 146). Der letztere Gebrauch dürfte wenigstens teilweise auf das Vorbild der tibetischen Nominativpartikel *ni* zurückzuführen sein ¹⁾.

Demonstrativpronomina: *ene* 'dieser' (*öüni ~ öünei, öüni ~ öüniyigi, öündü, öün yġr ~ öüġġr, öün ġġe ~ öünġse, öün lġġe ~ öünlġ ~ öünġr, öün tei*), *ede* 'diese' (*edeni* usw.), *tere* 'jener' (*töüni ~ tegüüni, töüni ~ töüġi ~ töüniyigi, töün dü, töün yġr ~ töüġġr, töün ġġe ~ töünġse, töün lġġe ~ töünlġ ~ töünlġr, töün tei*), *tede* 'jene' (*tedeni* usw.), *tedegġr* 'jene' (*tedegġriyin, tedegġri, tedegġrtü* usw.); zur Deklination des Pronomens *tere* vgl. R 393 a und Leid. 1034, 1268, Muk. 77.

¹⁾ Eine interessante Form ist *ima*, das in der Siddhi-Kür von Jülg vorkommt. Es ist scheinbar der Stamm der obliquen Kasusformen von **i* 'er' (POPPE, Intr. 214), wird aber als Nominativ und sogar im Plural verwendet, z.B. J 6, 10 *tere okin ġadana ġarġi ireksen dü ima töüni üġġd saġa . . .* 'als das Mädchen herausgekommen war, dachte er, sobald er sie gesehen hatte, . . .', J 4, 13 *bġ ġakġa ġini amini aburaxsan bolun ima doloulayin amini doroyitoulxu boluraxsan* 'während ich dein einziges Leben gerettet habe, habe ich dazu beigetragen, das Leben dieser sieben zu vernichten', u.a. *ima* verbindet sich mit der Deklination des 3. P. Sg. in einer ganz entsprechenden Weise als das Indefinitpronomen *yama* 'etwas' mit seinen obliquen Kasus (Muk. 78).

4. Verba

Auch in den Verben hat das Oiratische nur wenige morphologische Neubildungen, wobei es zur Zeit schwierig ist, festzustellen, inwieweit gewisse umgangssprachliche Formen in der Schriftsprache Aufnahme gefunden haben.

Vokativische Verbformen. Der Imperativ, Prekativ und Benediktiv sind den gemeinmongolischen Formen ähnlich; als Negation beim Imperativ kommt *buu* bzw. *bü* 'vor', in der Umgangssprache dagegen *bitškē* ~ *bitšgē* ~ *bitšē* (< *bü-tügei*)¹⁾. Als Präskriptiv (mo. -*γarai*) haben die Grammatiken z.B. *irēlei* 'mache, dass du ankommst!', *ilgērei* 'mache, dass du wegschickst!'. Zum Voluntativ ist es zu beachten, dass der Auslautvokal durch den Stammvokal bestimmt ist z.B. *ǰolγo-yo* 'wir wollen uns begegnen'. Der Optativ: *bol-su* ~ *bol-suγai* ~ *bol-sai* 'ich will werden'; der Dubitativ: *medekü bolouǰai* 'sie dürften wissen'; der concessivus: *γartuγai* neben *γarugī* 'lass ihn ausgehen' (kalm. *gar^vᠭ*).

Indikativische Formen. Praesens imperfecti I: -*m(ui)*, z.B. *irem* 'kommt', *γarum* 'geht aus', *amui* 'ist', *soumi* 'lebt' (B § 238), woraus auch der Potential auf -*m-ǰa* abgeleitet wird, z.B. *urimǰa* 'er dürfte einladen'. Das zugrundeliegende Verbalnomen auf -*m* kommt noch im Oiratischen vor (B § 250). Praesens imperfecti II: -*na* ~ -*nai* ~ -*nam* (kalm. -*nā* ~ -*nā* ~ -*nē*), z.B. *irenei* ~ *irenē* ~ *irenem* 'er kommt'. Praesens imperfecti III: -*i* ~ -*yu*, z.B. *bui* ~ *buyu* 'er ist'. Diese Form zeigt ihren ursprünglich nominalen Character durch Verbindungen wie oir^L *buyin tulada* 'wegen des Seins'; daraus wird auch ein Potentialis gebildet, z.B. *buyiǰa* 'könnte, dürfte, möchte sein'. In den gesprochenen Dialekten begegnen uns nur einige erstarrte Formen wie kalm. *bī* 'ist'. Praesens perfecti (mo. -*luγa*): oir^L *abuluγā* 'nahm' (kalm. *awlā*), *bölügē* 'war', *bilei* ~ *bilē* 'war' (kalm. *bilē*), *sonosolō* 'hörte', *ololō* 'fand', usw. Praeteritum imperfecti (mo. -*ǰuγui*): oir^L *aǰiγu* ~ *aǰiu* ~ *aǰi* 'war', *aksan aǰi* (kalm. *sandǰi*) 'war', *kemēǰi* 'sagte', *irēǰi* ~ *ireǰüküi* 'kam' (kalm. *irdžē* ~ *irdžᠢ*). Praeteritum perfecti (mo. -*ba* ~ -*bai*): oir^L *irebei* ~ *irebe* 'kam' (kalm. *irwē* ~ *irw*), *ökbe* ~ *ökbei* ~ *ökböi* 'gab' (kalm. *ögwē* ~ *ögw*), *odboi* 'ging' (kalm. *odwā* ~ *odw*), usw.

Verbalnomina. Die Nomina verbi sind dieselben wie im Schriftmongolischen und sie werden auch in derselben Weise verwendet (vgl. POPPE Intr. 269 ff.). Nomen futuri (mo. -*qu* ~ -*qui*): oir^L *yabuxui* ~ *yabuxu*

¹⁾ Von den übrigen Negationen kommt *ese* zunächst beim Präteritum, *ülü* beim Präsens vor, beide werden dabei mit nominalen und konverbale Verbformen verbunden. *ülü* scheint im Kalmückischen unbelegt zu sein.

‘gehen, gehend, zu gehen; geht’ (kalm. *jowxu*); als Prädikat scheint die Form auf *-xu* vorzukommen. Nomen perfecti (mo. *-γsan*): oir^L *ireksen* ~ *iresen* ‘gekommen’ (kalm. *irsu*, archaisierend *ir²ksu*), *olokson* ‘gefunden’, *töröksön* ‘geboren’, *nökčiksön* ‘hingeschieden’. Nomen imperfecti (mo. *-γα*): oir^L *abuγα* ~ *abā* (kalm. *awā*) ‘nehmend’. Nomen usus (mo. *-daγ*): oir^L *iredek* ‘gewöhnlich kommend’ (kalm. *irdæg*). Nomen actoris (mo. *-γči*): oir^L *irekči* ‘kommend, ein Kommender’.

Converba. Was oben über die Verbalnomina gesagt ist, gilt auch von den Converbis. Converbium perfecti (mo. *-γad*): oir^L *abuād* ~ *abād* ‘genommen habend’ (kalm. *awād*), *xadxuād* ~ *xadxād* ‘gestochen habend’, *odōd* ‘gegangen seiend’, *bögōd* ‘gewesen seiend’. Converbium terminale (mo. *-tala*): oir^L *atala* ‘während ist’, *boltola* ~ *boltolo* ‘während bzw. bis wird (ist)’ (kalm. *boltl*), *orotolo* ‘bis zum Eindringen’. Statt des Converbium finale auf *-ra* verwendet das Oiratische einen finalen Dativ des Nomen futuri auf *-xā* ~ *-kē*, z.B. *abxā* ‘um zu nehmen’, *erikē* ‘um zu suchen’. Das Converbium praeparativum auf *-run* ist vielleicht als ein Mongolismus anzusehen, weil es in den gesprochenen Dialekten unbelegt ist: oir^L *ögüülerün* ‘sagte und . . .’ *asaγurun* ‘fragte und . . .’. Converbium successivum (Sociativ des Nomen futuri, kalm. *-x^{plā}*): *kekülē* ‘sobald tut’, *gekülē* ‘sobald sagt’, *kürkülē* ‘sobald kommt’ (vgl. POPOV, 166 f.). Converbium contemporale (mo. *-maγča*): oir^L *iremekče* ~ *iremese* ‘kaum angekommen’, *olomokčo* ~ *olomoso* ‘gefunden habend’ bzw. ‘findend’ (POPOV, 142, B § 255); scheint im Kalmückischen unbelegt zu sein. Converbium abtemporale (mo. *-γsar*, kalm. *-sār*) ‘seit, solange . . .’: oir^L *güyiksēr* ‘im Nachlaufen’, *tögösöksör* (Joh. I 14) ‘erfüllt von’. Converbium conditionale: mo. *bügesü* ‘wenn ist’, oir^L *bögösü*, kalm. *bösü*; mo. *irebesü* ‘wenn kommt’, oir^L *irēse* (umgangssprachlich nach B § 260 b), kalm. *irwēs* ~ *irēs*; mo. *bolubasu* ‘wenn wird bzw. ist’, oir^L *bolbōsu*, kalm. *bolwās*; als umgangssprachliche Formen zitiert B § 261 *bolbolo* (kalm. *bolwł*) ‘wenn wird’, § 262 *ireküni* ~ *ireküne* ‘wenn kommt’ (Nomen futuri mit Part. des Zweifels). Converbium concessivum (mo. *-basu ber* und *-baču*): oir^L *xaribāsu bēr* ‘wenn (wir) auch zurückkehren’, *olboču* ‘wenn auch findet’; *olbo-čigi* id. umgangssprachlich nach B § 259, kalm. *olw-tsiγu*.

F. BEMERKUNGEN ZUR OIRATISCHEN LITERATUR

Der Schöpfer des oiratischen Alphabets, ĴAYA PAᅇᅇITA, der sich auch auf dem Gebiete der mongolischen Literatur verdient gemacht hat, begann die oiratische Literatur mit Übertragungen lamaistischer Werke,

zunächst aus dem Tibetischen. In den Jahren 1650-1662 wurden von ihm und von seinen Schülern etwa 200 grössere und kleinere Texte ins Oiratische übersetzt.

Wichtigere, dem „Kanjur“ zugehörige Texte waren u.a. *Altan gerel*, *Pañcarakṣā*, *Naiman miḡan silüktü*, *Vajracchedikā*, *Aparimitāyur*, *Naiman gegēn*, *Bhadrakalpa*, *Nāmasaṃgīti*, *Ratnajālipariṣcchā*, *Thar pa čhen ɸo*. Beliebte scheinen in seiner Schule auch tantristische Werke wie die Sammlung *Gzuṃs bsdus*, *Vajravidāraṇa* usw. sowie Ritualtexte für *Mañjuśrī*, *Mahākāla*, *Yamāntaka*, *Yama*, *Śrī-Devī*, *Tārā* u.a. gewesen zu sein. Auch erbauende Erzählungen und Biographien wie *Üligeriyin dalai*, *Molon toyin*, *Burxani ʃoun töröl*, *Kir ügei бүкүни төгөсүксен хән күбөүн*, *Naroba*, *Ĵana xan*, *Mila*, *Gendün rgya mčo*, *Pan xutuktu*, *Sod nams rgya mčo* usw. gehören zu den Erstlingswerken der oiratischen Literatur, dazu natürlich auch Werke von Tschongkhapa und anderen tibetischen Theologen, z.B. *Bodhi mör* nebst Kommentaren, *Mani gambu* usw.

Zu den ältesten Denkmälern des Oiratischen gehören offenbar auch die aus dem mongolischen übersetzten Gesetze von 1640.

Auch später hat man wahrscheinlich religiöse Texte nicht nur in tibetischer Sprache gelesen, sondern sie auch übersetzt, obgleich die oiratischen Lamas sich sehr viel mit dem Tibetischen beschäftigten. Bekannt sind jedenfalls erbauliche erzählende Werke wie *Siddhitu kür*, *Arĵi borĵi*, *Andalman xān*, *Geser xān*, *Ušandar xān*, *Bodowatani ayimagiyin erdeni čokčoluksan üligeriyin nom*, *Kökö xöloitu sara kökü*, *Narani dürsün* usw. Die geschichtliche und biographische Literatur vertreten u.a. *Xalimak xadiyin tuuĵi* von GABAN-ŠARABA, *Dörbön Oyiradiyin tüüke* von BĀTUR-UBAŠI-TÜMEN, *Ĵoun ɣar nutugiyin tüüke*, *Dörbön oyirad moḡɣoli daruksan tuuĵi*, *Burxani čatik*, *Ĵaya Paṇḍita* (eine wichtige Literaturgeschichtliche Quelle), *Ubaši xuy tayiĵi*, usw. Wissenschaftliche Texte wurden schon von ĴAYA PAṆḌITA übersetzt, z.B. *Dörbön ündüsün*; spätere Werke sind *Yürtünčüyin toli*, *Orčilangiyin ɣangiā*, *Čaɣān šil toli* u.a. Lebensweisheit vertritt *Subhāṣitaratnanidhi*.

Ein modernes Originalwerk ist die von POZDNEEV herausgegebene und übersetzte Beschreibung einer Reise nach Tibet von BĀZA BAKŠI, in welchem gewisse geographische Angaben erstmalig angetroffen werden (1897).

Die wichtigsten Sammlungen oiratischer Handschriften befinden sich in Leningrad, wo auch die ersten bekannten Blockdrucke vorhanden sind, und in Astrachan. Auch die Bibliotheken in Manbator (auch Blockdrucke), in Dresden — zur Zeit evakuiert —, in Ularburg, in Chicago u.a. besitzen mehrere oiratische Werke.

SCHRIFTOIRATISCH

Christliche Literatur, Lehrbücher usw. wurden als litographische oder Typendrucke vor der Revolution in Kazan und in St. Petersburg veröffentlicht, u. a. ist das kalmückische Heldenepos *Džanγar* in der letzteren Stadt als eine litographische Ausgabe erschienen.

ABKÜRZUNGEN

- B — A. BOBROVNIKOV, *Grammatika mongol'sko-kalmyckago jazyka*. Kazan' 1949.
 Barthold — *Kalmücken* in *Enzyklopaedie des Islām* (1927), 750 f. von W. BARTHOLD.
 J — B. JÜLG, *Die Märchen des Siddhi-kür*. Leipzig 1866.
 Joh. — *Yoxani dödü ewangeli kemekü ariun nom anu orošibai*. Sanktpeterburg 1887.
 kalm. — oiratische Umgangssprache nach R.
 Leid. — N. POPPE, *Das mongolische Sprachmaterial einer Leidener Handschrift. IAN* 1928.
 mo. — mongolische Schriftsprache.
 Muk — N. POPPE, *Mongol'skij slovar' Mukaddimat al-Adab*, I-II. Moskva — Leningrad 1938.
 oir^L — oiratische Schriftsprache.
 P — A. POZDNEEV, *Kalmycko-Russkij slovar'*. S.-Peterburg 1911.
 Popov — A. POPOV, *Grammatika kalmyckago jazyka*. Kazan' 1847.
 Poppe, Intr. — N. POPPE, *Introduction to Mongolian Comparative Studies. MSFOu* 110. Helsinki 1955.
 R — G. J. RAMSTEDT, *Kalmückisches Wörterbuch*. Helsinki 1935.